Soldat, wie du!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 46

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 14. Juli 1944

Wehrzeitung Nr. 46

Soldat, wie Du!

Wenn wir das Bürgergewand mit dem Waffenrock vertauschen, neigen wir gelegentlich dazu, in jedem Zivilisten einen Drückeberger oder sonstigen Nichtstuer zu erblicken. Gewiß treiben sich da und dort Leute herum, bei denen die Frage nach ihrer Pflichterfüllung dem Lande gegenüber zum allermindesten einer näheren Prüfung wert erscheint! Von diesen Ausnahmen abgesehen, umfaßt heute die allgemeine Wehrpflicht im weitesten Sinne des Wortes sozusagen jeden Schweizer. Wir haben es zur Genüge erlebt, daß nur ein Teil des modernen Krieges an der Front und mit materiellen Waffen geführt wird. Die mittelbare Kriegführung erstreckt sich dagegen auf das gesamte Hinterland und wir können uns mit Recht die Frage vorlegen: Wer steht heutzutage eigentlich — wenn auch vielleicht unbewußt — nicht im Dienste der Landesverteidigung?

Es ergeben sich bei einer Lagebetrachtung für unser Land **drei** Fronten: die militärische, die wirtschaftliche und die geistig-moralische. Die militärische, vorläufig unbewegliche Front, mit der wir uns hier nicht zu beschäftigen haben, ist zweifellos die augenfälligste Verkörperung der wehrhaften Schweiz. Sie umfaßt die Armee, ihre Hilfsdienste und Hilfsmittel. — Zur wirtschaftlichen Front gehört die Gesamtheit aller Maßnahmen für die Sicherstellung der Landesversorgung mit Rohprodukten und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. In ihrem Zentrum steht das umfassende Anbauwerk, welches uns von der Gnade fremder Herren unabhängig machen soll! Die geistig-moralische Front erfaßt das ganze Volk, von dessen Durchhalte- und Widerstandswillen die weitere Existenz unseres Landes weitgehend abhängt.

Im wirtschaftlichen und geistigen Sektor der Landesverteidigung sind ungezählte Männer und Frauen tätig, die nicht zu den kombattanten Kräften gehören und dennoch ausgezeichnete Soldaten darstellen. Gar mancher kann aus gesundheitlichen Gründen, oder weil ihn andere Pflichten binden, das Ehrenkleid der Heimat nicht mehr tragen. Aber auch er hat einen Schildwachbefehl auszuführen, dafür besorgt zu sein, daß die Räder rollen, die Hämmer stampfen, der Pflug die segenbringende Furche zieht und daß wir uns Soldaten nicht um das Hinterland zu kümmern brauchen. Denken wir z. B. an den unbekannten Bergmann, der tief unter der Erde bei ständiger Lebensgefahr 12 Stunden lang im flackernden Schein seiner Grubenlampe am Preßluftbohrer gebückt arbeitet, um das wertvolle Gestein aus den Bodenschichten zu brechen. Denken wir auch an unsere unvergeßliche Bauernsame, die vom frühen Morgen bis in die späte Nacht im Schweiße ihres Angesichtes die Aecker bestellt, an die Arbeiter in den Fabriken, wo die weltberühmten Qualitätsprodukte unseres Exportes gefertigt und die uns vertrauten Waffen geschmiedet werden. Dazu kommt die Schar von Aerzten, die um unsere Volksgesundheit kämpfen, von Juristen, die den Rechtsstaat hochhalten, von Erziehern, die unsere Jugend auf ihre zukünftigen Pflichten vorbereiten, von Intellektuellen aller Färbungen, die — oft an führender Stelle — große Verantwortungen auf sich nehmen.

Die Erfordernisse der wirtschaftlichen und geistigen Landesverteidigung sind anderer Natur als diejenigen der militärischen Abwehrfront. Eine scharfe Trennung läßt sich zwar schwerlich ziehen und viele von uns werden feststellen, daß sie eigentlich in jedem der drei Sektoren ihren Teil beitragen. Immerhin müssen wir uns vor Augen halten, daß es Aufgaben gibt, **die eine Aufspaltung nicht zulassen.** Oder wäre der Landesverteidigung etwa damit gedient, wenn der Ingenieur einer Waffenfabrik — nur um das Gerechtigkeitsgefühl eines Kurzsichtigen zu befriedigen — als Füsilier X wochenlang von seiner weit wichtigeren Pflicht abgehalten würde?

So wollen wir denn immer wieder daran denken, daß der Zivilist, über den wir uns zu ärgern geneigt wären, in den allermeisten Fällen auf seine Art auch Soldat ist. Hammer und Geist sind heute Waffen von kriegsentscheidender Bedeutung. Wer sie kunstgerecht zu führen weiß, trägt entscheidend zum Erfolge bei. Für uns besteht er darin, das Land und seine bewährten Einrichtungen unversehrt durch alle Gefahren hindurch zu erhalten. Wenn aber der Krieg über uns hereinbrechen sollte, wird es sich erweisen, daß nicht nur der Frontsoldat, sondern auch der Zivilist im Hinterlande seine Pflicht still und gewissenhaft erfüllt.

Wir Soldaten wollen daher, jeder an seinem Ort, uns stets daran erinnern, daß der von uns verlangte und erwartete persönliche Einsatz für Durchhalten und Bewährung des Ganzen nicht allein entscheidend ist. Nur wenn alle zum Wohle des Landes arbeitenden Kräfte sinngemäß zusammengeschlossen sind, wenn Zivil und Militär in der Erfüllung ihrer voneinander zwar verschiedenen, aber doch auf ein und denselben Endzweck gerichteten Anstrengungen sich die Hand reichen, wird dem Lande voller Nutzen erwachsen können. Für uns Soldaten soll die volle und vielfach bewährte Hingabe auf der zivilen Seite stets ein Ansporn sein, unsere Pflicht ganz zu erfüllen, auch in kleinsten und anscheinend unwesentlichen Dingen. Genau so, wie jedes einzelne winzige Samenkorn für die Volksernährung seine Bedeutung hat, wie jedes einzelne noch so kleine Schräubchen für eine Maschine mit Tausenden von Pferdekräften wichtig und nötig ist, ergibt sich die Qualität auch in unserem Sektor aus voller Zuverlässigkeit im kleinen. Wer sich — hier wie dort — an treue Pflichterfüllung gewöhnt ist und seiner Aufgabe voll lebt, wird weder Zeit haben, noch das Bedürfnis empfinden, zwischen Leistungen auf der einen und auf der andern Seite Vergleiche zu ziehen. Ihm genügt, sich bewußt zu sein, daß er ein Glied der Front bildet, von deren Bewährung Sein oder Nichtsein abhängt.

Der feldgraue Rock kennzeichnet uns als Träger der militärischen Landesverteidigung. Dahinter steht jener schlichte Bürger, von dem wir wissen: **Er ist Soldat, wie Du; er will für das Land das beste, wie Du.** E. Sch.

Umschlagbild: **Dichtgedrängt sitzen in den Sturmbooten 12—14 Infanteristen, während der stehende Pontonier mit dem beweglichen Motor das Boot steuert.** (IV St. 986)